

SWR2 Tandem

Eric Clapton

Die Ikone des Bluesrock wird 75

Von Christiane Rebmann

Sendung: 30. März 2020

Redaktion: Bettina Stender

Produktion: SWR 2020

SWR2 Tandem können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

O-Ton:

Ich lebe gern in der Illusion, einfach in der Menge verschwinden zu können. Was mich am Musikerdasein reizte, war die Möglichkeit, nachts mit einer Gitarre im Koffer durch die Hintertür in einen Club zu gehen, mit einer Band auf die Bühne zu steigen, zu spielen und dann wieder zu verschwinden. Am besten, ohne dass mich jemand erkannt hat. Wie der Revolverheld, der in der Stadt einreitet. Ein sehr romantisches Szenario. Ich entferne auch alle Etiketten aus meinen Kleidern.

Jedes Jahr 16. November feiert Eric Clapton seinen "Zweit-Geburtstag", den Tag, an dem er zum letzten Mal von seiner Alkohol- und Drogensucht geheilt wurde. Immer wieder hatte der britische Musiker, der den Bluesrock von den 60er Jahren an in verschiedenen Bands und später solo maßgeblich beeinflusste, auf der Schwelle zum Tod gestanden. Inzwischen lebt der mit dem Slogan „Clapton is god“ gefeierte Gitarrist und Sänger sehr zurückgezogen und geht nur noch ab und zu auf Tournee. Eric Clapton – Die Ikone des Bluesrock wird 75. Eine Sendung von und mit Christiane Rebmann.

1. Song: Eric Clapton / Sunshine of your love

Eric Clapton gilt als einer der besten und einflussreichsten Gitarristen der Welt. Er wurde unzählige Male ausgezeichnet, er hat 17 Grammys gewonnen und wurde als einziger Künstler dreimal in die Hall of Fame aufgenommen - als Solomusiker und als Mitglied der britischen Bands the Yardbirds und Cream. Mit rund 100 Millionen verkaufter Platten gehört er zu den kommerziell erfolgreichsten Musikern aller Zeiten.

Eric Clapton kam am 30. März 1945 in Ripley in der englischen Grafschaft Surrey zur Welt. Seine Mutter war erst 16, als er geboren wurde, sein Vater, ein kanadischer Soldat, war schon vorher in seine Heimat zurückgekehrt. Eric wuchs bei seinen Großeltern auf, von denen er lange glaubte, sie seien seine Eltern. Seine Mutter hielt er für seine Schwester. Entsprechend schockiert war er, als er die Wahrheit erfuhr. Er tröstete sich mit der Musik, die er im Radio hörte.

O-Ton:

Ich hatte eine sehr merkwürdige Kindheit. Ich hatte immer Minderwertigkeitskomplexe. Das gehört zum Menschsein dazu, dass man Probleme mit dem Selbstwertgefühl hat. Aber ich hatte da wirklich große Probleme. Und als ich zum ersten Mal den Blues hörte, hörte ich das Leid darin, etwas, mit dem ich mich verbinden konnte. Das war nichts Triviales. Das ging sehr tief, direkt in meine Seele.

Mit 13 bekam er eine Hoyer Gitarre geschenkt, auf der er nach anfänglichen Schwierigkeiten durch unermüdliches Üben beachtliche Fähigkeiten erwarb. Aus dem Kunststudiengang am Londoner Kingston College of Art flog er raus, weil er sich lieber mit Musik als mit dem Studium beschäftigte. Er verdiente sich sein Geld als Straßenmusiker und trat mit verschiedenen Bands auf, bis er sich 1963 den Yardbirds anschloss. Seine Kunstfertigkeit an der Gitarre sprach sich schnell herum. Weil die Fans immer langsam klatschten, während Clapton auf der Bühne seine Saiten wechselte, bekam er den Spitznamen Slowhand. Die Yardbirds wurden zur Kultband. Und 1965 gelang ihnen mit „For your love“ ihr erster internationaler Hit.

2. Song: Yardbirds / For your love

Clapton missfiel die neue kommerzielle Ausrichtung der Yardbirds. Deshalb wechselte er zur Formation John Mayall & the Bluesbreakers über, bei der er seine Lieblingsmusik spielen konnte.

O-Ton:

Eigentlich ist der Blues etwas für ältere Männer. Ich habe ihn nur deshalb schon als junger Mann gespielt, weil ich damals schon alt sein wollte. So alt wie meine Helden. Ich war nie ein großer Fan irgendwelcher Popmusiker, ich war immer Fan von alten Jazzmusikern, alten Blues Musikern. Es ging bei dieser Musik auch um Reife. Je älter du wirst, umso eher hast du Zugang zur wahren Bedeutung des Blues. Weil du schon auf Lebenserfahrung zurückgreifen kannst, die dich die Tiefe dieser Musik verstehen lässt. Wie sollst du diese verstehen können, als junger Mann, der noch keine Krisen erlebt hat und kein Leid. Du musst schon ein bisschen gelebt haben, um zu verstehen, wie mächtig diese Musik ist.

3.Song: John Mayall & the Bluesbreakers / All your love

1966 verabschiedete sich der eigenwillige Musiker von John Mayall und tat sich mit dem Sänger und Bassisten Jack Bruce und dem Schlagzeuger Ginger Baker für die Band Cream zusammen. In der Zeit mit Cream baute sich Clapton den Ruf als bester Gitarrist Englands auf, neben dem höchstens noch Jimi Hendrix bestehen konnte.

Zwar kursierte zu der Zeit in England der Satz „Clapton is God“. Doch es sollte noch drei Jahrzehnte dauern, bis er in seinem Heimatland wirklichen Promistatus erlangte. Damals hätte er diesen Status eh gehasst. Inzwischen ist er empfänglicher für die positive Seite des Ruhms.

O-Ton:

Was immer es ist, als das ich gesehen werde, ich genieße es. Die Menschen in meinem Heimatland haben sich immer eher zurückhaltend mir gegenüber verhalten. Ich war immer sehr erfolgreich in den USA und Europa. Erst in den 90er Jahren fing es an, dass ich in London auf der Straße erkannt wurde, dass mich die Menschen auf der Straße und die Taxifahrer grüßten.

4. Song: Cream / Strange Brew

In unseren Gesprächen zeigte sich Eric Clapton immer als höflicher, freundlicher, sehr nachdenklicher und auch selbstkritischer Interviewpartner. Er ist ein Einzelgänger. „Ich habe immer nur zwei oder drei Freunde, zu denen ich engen Kontakt halte“, erzählte er mir. Eine enge Freundschaft verband ihn mit dem mittlerweile verstorbenen Ex Beatle George Harrison. Durch seine Vermittlung gelangte Eric an den Auftrag, für den Beatles Song „While my guitar gently weeps“ einen Gitarrenpart beizusteuern. Harrison dagegen half Clapton, als dieser 1969 für das Abschiedsalbum von Cream einen Song beisteuern sollte.

Weil er Harrisons Handschrift nicht richtig lesen konnte, machte Clapton aus dem Wort Bridge als technischem Hinweis aus Versehen das Wort badge. Und so erhielt einer der größten Hits der Band seinen Titel.

5. Song: Cream / Badge

Nach Interimsprojekten wie Blind Faith mit Steve Winwood spielte Eric Clapton 1970 mit der Band Derek and the Dominoes das Album „Layla and other assorted love Songs“ ein, dessen Titelsong mittlerweile zu den meistgespielten Liebesliedern der Welt gehört und das von einer arabischen Liebesgeschichte aus dem 7. Jahrhundert inspiriert wurde. „Layla“ ist aber auch eine Hymne an die damalige Ehefrau seines Freundes George Harrison, Pattie Boyd, die er nach ihrer Scheidung von Harrison 1979 heiratete.

O-Ton:

Es ist lange her, dass dieser Song entstand.

Ich war damals sehr jung, sehr naiv und sehr leidenschaftlich. Das war eine verrückte Zeit. Aber ein Teil der starken Gefühle von damals kommt immer noch hoch, wenn ich den Song spiele. Ich würde heute viele Dinge anders machen.

Nach zehn Jahren ging auch diese Ehe auseinander. Claptons Hang zu Drogen und Alkohol zerstörten lange Zeit auch seine Beziehungen. Er bereute das später.

O-Ton:

Ich würde anders an die Beziehung mit meiner Ex-Frau rangehen. Das war eine traurige Geschichte, bei der auch Alkohol und Drogen eine große Rolle gespielt haben. Es war damals, als führten meine Gefühle ein Eigenleben.

6. Song: Eric Clapton / Layla live

1970 fühlte sich Clapton endlich selbstsicher genug, ein Soloalbum aufzunehmen. Er nannte es schlicht „Eric Clapton“, und es sollte der Startpunkt einer sehr erfolgreichen Karriere werden. Die erste Hit Single „After Midnight“ war eine Coverversion eines Songs des US amerikanischen Musikers J.J. Cale. Mit ihm sollte Clapton später eine enge Freundschaft verbinden, aus der auch gemeinsame Alben hervorgingen.

Ich traf J.J. Cale einige Jahre vor seinem Tod in San Francisco zu einem Interview. Und er erzählte mir, wie sehr er Eric schätzte. „Viele Rockstars entwickeln sich zu richtigen Monstern. Eric ist der liebenswürdigste Mensch, den ich je getroffen habe und außerdem einer der besten Musiker.“

O-Ton: JJ Cale

Eric ist auch laid back. Man kann sehr leicht mit ihm auskommen, was für ein wunderbarer Musiker!

Und sein Kopf funktioniert immer noch prächtig. Als wir unser gemeinsames Album aufnahmen, da kam er zu mir raus. Er wohnte bei mir, und ich lernte ihn ziemlich gut kennen. Danach gingen wir zusammen nach L.A. und machten die Platte fertig.

J.J. Cale war auch der Geldregen gelegen gekommen, der sich noch einmal verstärkt hatte, als die Werbeindustrie den Song für sich entdeckte und mit ihm zum Beispiel Bier bewarb.

O-Ton: JJ Cale

Und dann tauchte das Lied auch noch in einer Werbung für einen Nasenspray auf! Ein Spray, der dafür sorgt, dass die Nase abschwillt. Der Spot lief ein halbes Jahr! Stellen Sie sich das vor! Mein Song in einem Werbespot für Drogen!

7. Song: After Midnight

Bei einem Auftritt anlässlich George Harrisons „Concert for Bangladesh“ im Jahr 1971 brach Clapton auf der Bühne zusammen. Er war inzwischen hochgradig drogen- und alkoholsüchtig.

O-Ton:

Ich war in einer fürchterlichen Verfassung, weil ich so viel getrunken und Drogen genommen habe. Ich hatte alles. Aber ich wollte mich die ganze Zeit am liebsten umbringen.

Erst in den 80er Jahren schaffte er es nach zahlreichen Entzugsversuchen, clean zu werden – mithilfe der Anonymen Alkoholiker. Er erzählte mir, dass er sich auch auf Tourneen Hilfe bei Ihnen holte.

O-Ton:

Du kannst jemanden anrufen, der dich versteht und der dir die Lust, dich zu betrinken wieder ausredet. Bei den Anonymen Alkoholikern geht es nicht darum, wer du bist, sondern welches Problem du hast. Ich bin da Mitglied, weil ich Alkoholiker bin, genau wie jeder andere in dieser Organisation. Da interessiert es niemanden, ob ich berühmt bin oder reich. Ich könnte König sein oder Papst. Das wäre denen auch egal. Unser Problem lautet: Wie komme ich in nüchternem Zustand einigermaßen gut mit meinem Leben klar.

Auf meine Frage, was für ihn schwieriger war – der Alkohol- oder der Drogenentzug – musste er nicht lange nachdenken.

O-Ton:

Der Alkohol. Der Alkoholismus ist subtiler. Als Junkie habe ich gar nichts mehr zustande gebracht. Nachdem ich mir einen Schuss gesetzt hatte, sackte ich in mir zusammen und dämmerte dahin. Ich war aktiv wie ein Sofakissen. Jemand der getrunken hat, kann dagegen noch richtig witzig sein.

Und genau da liegt das Problem, sagte Clapton. Deine Mitmenschen bemerken oft gar nicht, dass sie es mit einem Alkoholsüchtigen zu tun haben. Denn am Anfang kann man seine Sucht ganz gut verstecken.

O-Ton:

Damals hätte ich mich zu Ihnen in den Pub gesetzt und einen mit Ihnen getrunken. Danach wäre ich nachhause gegangen und hätte allein weiter getrunken. Meine Mitmenschen haben nur die Spitze des Eisbergs mitbekommen, den Glamour und den Spaß, die die Rock'n'Roll Szene so attraktiv machen. Aber der Rest ist ein Alptraum. Am Ende war ich selbstmordgefährdet. Die Leute sagten: Guck mal, wie viel du erreicht hast, eine wunderbare Frau, die Autos, das Haus, das viele Geld, eine tolle Karriere. Aber ich wollte nur noch darüber nachdenken, wie ich dem allen ein Ende setzen könnte. Ich war am Boden. Ich hasste mich selbst.

Er ärgerte sich darüber, dass der Alkoholismus gesellschaftlich akzeptiert ist und aus kommerziellen Gründen noch gefördert wird.

O-Ton:

Heute ist es schwierig, in ein Restaurant zu gehen, ohne zu trinken. Deshalb gehe ich nicht mehr viel aus, weil ich der Außenseiter bin, der nichts mit Drogen und Alkohol am Hut hat. Ich bin wie ein Mensch vom anderen Stern.

Einerseits habe ihm der Musikerjob geholfen, seine Sucht zu überwinden. Andererseits sei er aber auch Schuld daran gewesen.

O-Ton:

Ich dachte damals, man müsse das eine tun, um das andere zu schaffen. Ich konnte nicht schreiben, wenn ich nicht irgendetwas geladen hatte. Eine traurige Vorstellung, denn sie nimmt einem jeden Glauben an die eigenen Fähigkeiten. An einem bestimmten Punkt erkannte ich, dass es wichtiger ist, überhaupt zu leben, als Musiker zu sein. Ich stufte die Musik in der Prioritätenskala herab. Und dann machte sie mir auch wieder Spaß. Plötzlich war der Druck weg.

Kollegen und Freunde, die früher mit Clapton zu tun hatten, schildern ihn als einen zynischen, verschlossenen und ungeduldigen Menschen. Auch nach überwundener Sucht habe sich daran nicht viel geändert, meinte er.

O-Ton:

((lacht)) Nicht so viel. Naja, ein bisschen. Ich war richtig asozial. Ich konnte in kein Hotel, in kein Restaurant gehen, ohne jemanden zu beschimpfen oder zu beleidigen. Es war mir unmöglich, mich zwischen Situationen zu bewegen, ohne jede Menge Schaden zu verursachen. Insofern habe ich mich verändert.

8. Song: Eric Clapton / Hard Times

1991 brachte Eric Clapton „24 Nights“ heraus, ein Doppelalbum mit Ausschnitten aus 24 Konzerten in der Londoner Royal Albert Hall, in denen er mit vier verschiedenen Besetzungen aufgetreten war, einer 4köpfigen und einer 9köpfigen Rockband, einer Bluesband und mit dem National Philharmonic Orchestra unter der Leitung des renommierten Musikers Michael Kamen. Aufmerksamen Konzertbesuchern fiel auf, dass Erics alter Freund Phil Collins, der in der ersten Runde am Schlagzeug gesessen hatte, auf dem Album nur in einer winzigen Statistenrolle am Tambourin zu hören war.

O-Ton:

Leider war ich in den Konzerten, bei denen er mitmachte, nicht besonders gut. Phil war am Anfang der Konzertreihe dabei, da habe ich noch nicht gut genug gesungen und auch noch nicht gut genug Gitarre gespielt. Letzten Endes musste ich mich natürlich nach der Qualität meiner Aufführung richten.

Also ein schwerer Fall von Perfektionismus?

O-Ton:

Oh ja, ich bin damit geschlagen. Ich versuche damit klarzukommen. Wenn du es mit dem Perfektionismus zu weit treibst, dann bringst du nie eine Platte raus. Weil niemand absolut perfekt ist. Du musst einfach irgendwann sagen: „Jetzt ist Schluss.“ Sonst geht es dir so wie den Beach Boys oder den Bee Gees. Die hatten Phasen, wo sie überhaupt keine Platten mehr zustande brachten, und darauf habe ich keine Lust.

9. Song: Eric Clapton / Edge of Darkness

Die Arbeit mit dem National Philharmonic Orchestra war für Eric Clapton der schwierigste Teil bei der Arbeit an „24 Nights“. Er kann nämlich keine Noten lesen.

O-Ton:

Deshalb muss ich alles im Kopf behalten. Die gesamte Technik ist ja ganz anders. Die klassischen Musiker arbeiten mit einer gewissen Verzögerung. Der Dirigent hebt den Taktstock, erst dann legen die Musiker los. Während in meiner Musikwelt alles genau auf den Schlag geschieht. Du musst also stilistisch Kompromisse eingehen.

Eric Clapton wählte wieder Russ Titleman als Produzenten, weil er mit ihm gute Erfahrungen beim Album davor gemacht hatte.

O-Ton:

Damals brauchte ich jemanden wie Russ, der umgänglich ist und für neue Ideen zugänglich. Er hat mir Mut gemacht, denn „Journeyman“ war ja mein erstes Album, das ich als komplett nüchterner Mensch gemacht habe, ohne Drogen und ohne Alkohol. Entsprechend nervös und orientierungslos war ich damals. Aber ich brauchte nur zu sagen: „Ich will die Womacks“, und er hat sie rangeholt. Oder die Ray Charles Band, weil ich mit denen „Hard Times“ aufnehmen wollte. „Journeyman“ ist ebenso seine Platte wie meine.

Auf „24 Nights“ sind auch ein paar der Songs, die Clapton selbst geschrieben hat. Daran, dass seine Texte meist sehr persönlich sind, haben die Betroffenen bisher nicht Anstoß genommen, sagt er.

O-Ton:

Ich glaube nicht, dass es den Menschen, über die ich in meinen Songs singe, etwas ausmacht. Ich halte die Texte ja fast immer anonym. Meistens singe ich eh hauptsächlich von meinen eigenen Gefühlen und Erfahrungen.

Einer dieser persönlichen Songs ist „Wonderful Tonight“, den Clapton genau wie „Layla“ für seine Exfrau Pattie Boyd geschrieben hatte, und von dem es heißt, es sei nicht nur als Liebeslied gemeint, sondern eher sarkastisch.

O-Ton:

Nein, das war eigentlich immer ein Liebeslied. Das war nie sarkastisch oder zynisch gemeint. Allerdings war ich ziemlich genervt, weil wir ausgehen wollten und ich wartete, dass meine Frau endlich fertig wurde. Wir waren mal wieder spät dran. Aber als ich den Song dann aufnahm, kam ein Liebeslied dabei heraus.

10. Song: Eric Clapton / Wonderful tonight / 24 Nights

Um ein Haar wäre das Projekt „24 Nights“ geplatzt. Denn kurz nach dem letzten Konzert verlor Eric Clapton 1991 bei einem Unfall seinen knapp fünfjährigen Sohn aus der Beziehung mit seiner Ex-Freundin Lori del Santo. Conor stürzte aus dem 53. Stock ihres New Yorker Apartments. Als ich Eric Clapton kurz danach in Mailand traf, wirkte er erstaunlich gefasst, erzählte aber offen von seinen Schwierigkeiten, damit fertig zu werden und dass er am liebsten die Studioarbeiten ganz abgebrochen hätte.

O-Ton:

Mein Produzent Russ Titleman musste die Fackel weitertragen. Er war es, der mich dazu bewegt hat, mit dem Album weiterzumachen. Denn es war wirklich schwierig für mich, an dem Projekt zu arbeiten, das zeitlich vor dem Tod meines Sohnes lag. Immer wenn ich über diese Musik spreche, kommen diese Gefühle wieder hoch. Andererseits weiß ich, dass das der einzige Weg ist, damit klarzukommen. Einfach weiter vorwärts zu gehen, so schwierig das ist. Ich wäre manchmal lieber in der Zukunft.

Ich bin oft versucht, einfach wegzulaufen, mich vor der Öffentlichkeit zu verstecken und überhaupt nichts mehr zu tun. Aber was würde das bringen? Gar nichts. Ich würde nur sehr verbittert werden, sehr zynisch und sehr einsam. Aber das bringt mich ja nicht weiter. Ich muss den Tatsachen ins Auge sehen. Auf diese Art kann ich das Ganze vielleicht irgendwann verarbeiten und hinter mich bringen.

Er trat die Flucht nach vorn an und fing an, wieder Songs zu schreiben.

O-Ton:

Über meinen Sohn. Dies ist eine gute Form der Selbsttherapie. Ich weiß noch nicht, welche Richtung ich in Zukunft einschlagen werde. Ich setze mich einfach hin und schreibe Songs auf meiner akustischen Gitarre und warte ab, was dabei rauskommt. Zur Zeit bin ich froh, wenn ich es schaffe, einen Fuß vor den anderen zu setzen.

Später stellte sich heraus, dass der Song, von dem er sprach, „Tears in Heaven“ war. Er erschien im Soundtrack zum Film „Rush“ und sollte zu einem seiner bekanntesten Stücke werden.

11. Song: Eric Clapton / Tears in Heaven / Unplugged

Die Vehemenz, mit der die Presse den tragischen Unfall, bei dem er selbst gar nicht dabei gewesen war, ausschlachtete, ließ Eric Clapton kalt. Er versuchte, noch etwas Positives daran zu entdecken.

O-Ton:)

Am Anfang habe ich die Reaktionen gar nicht so richtig mitbekommen, weil ich mich völlig von der Außenwelt abgeschottet hatte. Später hatte ich damit keine Probleme. Ich glaube, das Ganze wurde mit dem nötigen Respekt behandelt, und ich bin froh, dass Conor so viel Anerkennung, so viel Aufmerksamkeit zuteil wurde. Er war ja schließlich erst fünf.

Clapton fühlte sich von einer Welle der Sympathie seiner Anhänger getragen.

O-Ton:

Ich versuche, mich weiter zu entwickeln, jeden Tag ein Stück voran zu kommen. Nicht auf fanatische Art. Ich versuche, nicht immer wieder dieselben Fehler zu machen und stattdessen vorwärts zu gehen. Wenn ich das schaffe, ist das schon ein Triumph. Die Versuchung stehen zu bleiben oder Schluss zu machen oder zurück zu gehen, ist ja sehr groß. Wenn meine Reise vorwärts geht, ist das schon ein Erfolg. Außerdem bin ich nicht allein. Und das Bewusstsein, dass mich Millionen Menschen auf der Erde lieben, hilft mir sehr.

12. Song: Eric Clapton / Crossroads**O-Ton:**

Ich war immer der Ansicht gewesen: wenn ich mich um meine Wünsche und Bedürfnisse kümmere, werde ich mich gut fühlen. Aber das funktioniert bei mir nicht. Das ist wie ein Fass ohne Boden. Je mehr ich hineintue, desto hungrier bin ich. Ich musste also lernen, das Gegenteil zu tun. Das war schwer. Weil ich ein selbstsüchtiger, gieriger Mensch bin. Aber dann habe ich gemerkt, dass es mir guttut, wenn ich mich um die Bedürfnisse anderer Menschen kümmere.

Das lernte er bei den Anonymen Alkoholikern. Und das war der Anlass für ihn, eine eigene Suchtklinik zu gründen.

Am 13. Oktober 1998 wurde in St. Johns auf der Karibikinsel Antigua Claptons Crossroads Clinic eröffnet. Warum musste es ausgerechnet in der Karibik sein?

O-Ton:

Ich bin schon oft dort gewesen. Ich habe ja dort auch ein Haus. Ich kenne die Probleme dort. Zum Teil ist es wohl meine sehr abartige Veranlagung, dass ich gerade dort ein funktionierendes Therapiezentrum aufbauen will, wo es am schwierigsten ist. Dort ist man mit dem Konzept der Rehabilitation nicht vertraut.. Ich wollte etwas dagegen tun.

Die Finanzierung sei nicht so einfach, klagte mir Clapton in einem Gespräch kurz nach der Eröffnung sein Leid.

O-Ton:

Ursprünglich sah das Konzept vor, dass zu einem Drittel mittellose Leute aus Antigua kostenfrei behandelt werden sollten. Die restlichen zwei Drittel sollten zahlende Klienten aus Europa und Amerika sein. Die sollten dann die einheimischen Süchtigen subventionieren. Dummerweise kommen im Moment nur Leute, die nicht zahlen können. Wir gehen pleite, wenn ich nicht noch einige Leute finde, die zu zahlen bereit sind.

Die finanzielle Unsicherheit war nicht das einzige Problem beim Crossroads Projekt. Es gab auch Diskussionen über das Therapiekonzept. Clapton hatte sich als Klinikchefin Anne Vance von der renommierten Betty Ford Klinik geholt. Und die hatte andere Vorstellungen als er.

O-Ton:

Ich habe beispielsweise darum gekämpft, dass Walkmen im Therapiezentrum zugelassen werden. Die Therapeuten waren dagegen. Aber als ich eine Therapie durchmachte, da war meine Musik eines der wenigen Dinge, an denen ich mich festhalten konnte. Ich saß in dieser Klinik irgendwo in den USA unter lauter Fremden. Und das einzige, das mich an meine Identität erinnerte, waren meine drei oder vier Musikkassetten und mein Walkman.

Clapton hat sich weiterentwickelt, menschlich und auch musikalisch. Was war zuerst da, die menschliche Weiterentwicklung oder die als Musiker?

O-Ton:

Das Menschliche. Als Mensch trage ich eine größere Verantwortung als als Musiker. Wenn jemand zu mir sagt: Ich mag es nicht, wie du spielst", dann antworte ich: "Das ist nicht mein Problem." Aber wenn jemand kritisiert, wie ich mich verhalte oder jemand anderen behandle, dann muss ich zuhören. Als ich zum zweiten Mal in die Therapie musste, stellte ich mir die grundlegende Frage: Will ich Musiker bleiben, wenn das bedeutet, dass ich trinke und Drogen nehme? Und ich kam zu dem Schluss: Nein, das will ich nicht. Wenn das dazugehört, höre ich lieber damit auf. Ich will lieber leben. Ich will lieber ein funktionierender Mensch sein als ein sterbender Musiker.

13. Song: Eric Clapton / Cocaine

Inzwischen gilt die Crossroads Klinik als renommierte Therapiestation und befindet sich in einer finanziell soliden Situation. Das hängt zum großen Teil mit Claptons Engagement zusammen. Um das Projekt zu unterstützen, versteigerte er immer wieder Teile seiner Gitarrensammlung.

O-Ton:

Ich hatte an die 100 Gitarren aus meiner Sammlung ausgesucht, die besonders wertvoll sind. Die Wertvollste ist wohl die Stratocaster, auf der ich "Layla" eingespielt habe.

Das klingt, als würde er noch sehr an seinen Instrumenten hängen.

O-Ton:

Ich verbinde sie mit bestimmten Phasen in meinem Leben. Ich gehöre zu den Musikern, die ihr Herz an ein Instrument hängen, und vielleicht habe ich meinen Instrumenten dabei auch einen Teil meiner Persönlichkeit mitgegeben. Ich habe sie so gespielt, dass ein anderer Musiker vielleicht merkt, dass etwas Besonderes an ihnen ist. Ich empfinde das immer so, wenn ich mir eine Gitarre auf dem Trödelmarkt kaufe. Ich spüre sofort, ob ein guter Gitarrist die Gitarre gespielt hat. Sie lässt sich besser spielen. Und so tragen auch meine Gitarren einen Teil von mir in sich. Einige mehr als andere, weil ich mit ihnen wirklich viel Zeit verbracht habe.

Mittlerweile sind viele Millionen Pfund Erlös aus dem Verkauf seiner Gitarren an Crossroads gegangen. Auch einen Teil seiner Designeranzüge stiftete Clapton für den Kampf gegen die Drogen- und Alkoholabhängigkeit.

O-Ton:

Ich habe die Anzüge immer in großen Mengen gekauft und sie dann an ein Geschäft in Chelsea weitergegeben, das sie verkauft hat. Mit dem Geld wurde das Rehabilitationszentrum Sharp in London unterstützt. Das ist ein Therapiezentrum, das tagsüber für alle offen steht. Ich behielt aber von jeder Kollektion ein paar interessante Teile, quasi als Ausstellungsstücke für mein kleines Museum.

14. Song: Eric Clapton / I shot the sheriff

Eines unserer Gespräche fand nach einem Konzert in Helsinki statt. Der schlanke Musiker sah müde aus, wirkte aber guter Stimmung. Er trug einen schwarzen Pulli und schwarze Jeans, die Haare sehr kurz und eine Brille mit dunklem Rand. Wir unterhielten uns über die Reaktion des Publikums, zu dem er ein ambivalentes Verhältnis pflegt.

O-Ton:

Für mich haben Konzerte etwas Paradoxes. Ein Teil von mir will nicht, dass die Zuschauer da sind. Es ist, als würden sie sich in etwas sehr Privates einmischen. Aber der andere Teil von mir bekommt diese sehr positive Reaktion vom Publikum. Und darauf reagiere ich auch.

Und wenn da mal keine vernünftige Resonanz kommt, dann muss ich mich wieder ganz auf die Arbeit mit der Band konzentrieren und die Menge ignorieren. Das ist schwierig. Mein Ego braucht zweifellos das Lob und die Begeisterung. Andererseits liebe ich aber auch die Proben, weil da niemand da ist.

Dass die Zuschauer bei einem ruhigen Song wie „Tears in Heaven“ über den Tod seines Sohnes mitklatschen, stört ihn nicht wegen des Inhalts.

O-Ton:

((Lacht)) Wir haben gerade vorhin in der Bar darüber diskutiert, ob wir nicht ein Schild „Bitte nicht klatschen“ aufhängen sollten. Wenn ich leise Songs spiele, dann kommt das Klatschen nur mit Verzögerung bei mir auf der Bühne an. Wenn es mich dann erreicht, ist es nicht mehr im Takt. Und dann wird es sehr schwierig. Deshalb meine Bitte: Es ist zwar lieb gemeint, aber bitte klatscht nicht mit.

Gern holt er sich für seine Konzerte Unterstützung bei jüngeren Gitarristenkollegen. Einer von ihnen ist Derek Trucks von der US Bluesrock Formation Tedeschi Trucks Band, dem er viele Soli übergibt.

Vermutlich hat dieser Altruismus einen ganz speziellen Hintergrund. Es ist ein offenes Geheimnis, dass Eric Clapton seit langem unter Arthritis in den Händen leidet.

In den vergangenen Jahren hat sich Eric Clapton hauptsächlich dem Blues gewidmet. Seine letzte Studioproduktion, ein Weihnachtsalbum von 2018, enthält Bluesversionen bekannter Weihnachtslieder. Und auch „I Still do“ von 2016 beschäftigt sich mit dem Genre.

Ein weit verbreitetes Missverständnis sei, dass man den Blues nur als armer Schlucker vernünftig spielen könne, sagt er. Dabei kommt es nur auf die Einstellung an.

O-Ton:

Ich denke, das ist ein innerer Zustand, eine Geisteshaltung, ein emotionaler Zustand. Da ist so eine Sehnsucht, nach einem anderen Ort oder einer anderen Lebensweise oder anderen Menschen. Du sehnst dich danach, jemand anders zu sein. Ich meine, ich hatte mehr Geld, als Sie sich vorstellen können. Ich hatte eine wunderschöne Frau, und ich hatte viele Autos. Aber ich wollte sterben. Was sagt uns das? Das ist auch der Grund, warum ich trank. Der Blues hat nichts mit Autos zu tun oder wie viel Geld du auf deinem Konto hast.

Dabei scheut er Experimente, was sein Gitarrenspiel betrifft.

O-Ton:

Meistens klinge ich immer gleich. Ich versuche nicht, andere Wege zu gehen. Es klingt nicht zu scharf oder zu dick oder zu fett. Eher irgendwo in der Mitte. Das liegt auch am Vibrato. Ich war immer in der Lage, großartige Gitarristen an der Geschwindigkeit und der Qualität ihres Vibratos zu erkennen.

15. Song: Eric Clapton / Alabama woman blues

Bei seinem Album „Pilgrim“ von 1998 ließ Clapton seine damals 13jährige Tochter Ruth aus der Beziehung mit seiner früheren Managerin Yvonne Kelly mitsingen. Sie ist unter anderem im Song "Inside Of Me" zu hören. Und sie stand danach auch ab und zu mit ihm auf der Bühne. Wohl war ihm dabei nicht.

O-Ton:

Ich hatte sie einen Text aus Aldous Huxleys "Brave New World" sprechen lassen, weil ich dachte, es passt gut, wenn ein Teenager so einen philosophischen Text spricht. Aber als ich dann später ihre Reaktion sah, war ich mir nicht mehr sicher. Sie saß mit ihrem Cousin in meinem Auto, und ich legte die Rohfassung der CD ein. Als der Song mit ihr anlief, sagte Ruth: "Spiel den lieber nicht, Daddy." Ich bot ihr an, den Song aus dem Album zu streichen. Aber dann sagte sie. "Er kann draufbleiben. Ich will ihn nur nicht hören."

Ruth lebte damals bei ihrer Mutter, von der sich Clapton schon vor der Geburt seiner Tochter wieder getrennt hatte. Litt sie unter dem Status ihres Vaters?

O-Ton:

Das bringt schon ein paar Probleme mit sich. Sie muss sich in der Schule komische Bemerkungen über mich anhören. Da hat es ein Kind von einem Fabrikarbeiter leichter. Andererseits scheinen die jungen Leute von heute großen Wert darauf zu legen, ins Fernsehen zu kommen. Dafür machen sie alles.

Sie kommt auf die Bühne und singt mit mir und tanzt mit den Backgroundsängerinnen. Und ich fühle mich unwohl dabei. Weil ich sehe, wie sie sich in ihrem kleinen Kopf zurechtlegt: "Wenn ich singe und ein bisschen mit dem Hintern wackle, dann drehen die da unten durch." Sie findet das toll. Wer täte das nicht.

16. Song: Eric Clapton / Inside of me

Lange Zeit hatte Eric Clapton geglaubt, dass er nicht zu einer soliden Beziehung fähig sei.

O-Ton:

Ich bin mir meiner Grundmuster bewusst. Ich weiß jetzt, wie meine Instinkte funktionieren. Aber das hat nicht unbedingt meine Reaktionen verändert. Ich bin wie der Leopard, der seine Flecken nicht loswerden kann. Ich treffe manchmal wirklich sehr schlechte Entscheidungen. Mein Radar reagiert immer noch auf dieselben Frauen wie vor vielen Jahren. Das ist eigenartig. Und es ist traurig. Denn es wird sich vielleicht niemals ändern.

Mein Kopf weiß, was besser für mich wäre. Aber der Bauch macht da nicht mit. Mich machen normalerweise Sachen an, die nicht besonders positiv sind. Wahrscheinlich ist es das Beste, wenn ich mich so akzeptiere, wie ich bin.

Es könnte sein, dass ich nie in der Lage sein werde, eine dauerhafte Beziehung aufzubauen, weil ich in dem Bereich eindeutig ein Defizit habe.

Doch seit 2002 ist Eric Clapton mit der 31 Jahre jüngeren US Amerikanerin Melia McEnery verheiratet. Die Ehe, aus der drei Töchter hervorgingen, hat bis heute gehalten.

Auch mit seiner Karriere als Musiker ist er zufrieden. Anders als viele seiner Kollegen sieht er seine frühen Werke nicht als Jugendsünden.

O-Ton:

Ich mag das Blind Faith Album sehr. Ich finde, das ist eine sehr gute Platte. Und das John Mayall Album auch. Ich mag mein erstes Album, das einfach nur „Eric Clapton“ heißt. „461 Ocean Boulevard“ fand ich gut, und ich mag auch das „Layla“ Album sehr. Ein sehr kraftvolles Album. Ich mag sie alle, mehr oder weniger. Auf die meisten Alben bin ich ziemlich stolz.

Das hängt vielleicht mit seiner Ausrichtung zusammen.

O-Ton:

Ich glaube, man sollte seinem musikalischen Instinkt folgen. An der Richtung, in die du musikalisch gehst, an der Art, wie du deine Musik spielst, kannst du erkennen: So bin ich. Die Musik ist meine Karriere, mein Job, meine Leidenschaft. Sie ist wohl auch der Grund, warum ich auf der Erde bin. Ich nehme sie sehr ernst. Die Musik ist in meinem Kopf, in meinen Händen und zwischen meinen Musikern und mir, wenn wir auf der Bühne stehen. Ich brauche nicht in einen Club zu gehen, um Musik zu hören. Sie ist einfach da. Und selbst wenn ich nicht spiele, summe ich in meinem Kopf vor mich hin.

Das war SWR2 Tandem – mit einer Sendung zum 75. Geburtstag des britischen Musikers Eric Clapton - von und mit Christiane Rebmann.

Unser Podcast- und Newsletter-Angebot und die Liste der gespielten Musiktitel finden sie im Internet unter SWR2 / Tandem.

17. Song: Eric Clapton / Old Love